

SVGVM

der Schweizer Vereinigung für  
Geschichte d. Veterinärmedizin

Aktuell

Geschenk von :

5811:2001:2

## Medaille aus den Anfängen der Gesellschaft der Tierärzte



### Ehrenmedaille für Jakob Kündig, 1825

Vs. DIE / GESELLSCHAFT / SCHW: THERÄRZTE /  
CHAM. / MDCCCXXV. / ❖

Rs. Ehre d. Fleiße / des / Herrn / \* / JACOB  
KÜNDIG. / → \* ← | †

Reich verzierte Einfassung.

Silber, 41,4 mm, 21,5 g. ††

Die Entstehung der ersten Tierarzneischulen in Europa ist eine Geschichte<sup>1</sup>, welche Mitte des 18. Jahrhunderts stattfindet und in unserem Land erst 1806 mit der Gründung einer solchen in Bern und 1820 mit derjenigen in Zürich ihren Anfang nimmt<sup>2</sup>. Vorher, und auch noch bis ins 19. Jahrhundert hinein, betrieben ganze Heerscharen von «selbsternannten» Tierärzten mit allerlei Hokuspokus und geringer Ausbildung dieses Metier, wobei das wenige Wissen teilweise von Generation zu Generation weitergegeben wurde<sup>3</sup>. Bereits früher war es selbst den Behörden nur allzu gut bekannt, wie es um den Beruf der «Viehärzte» stand. So hatte sich das Sanitätskollegium von Zürich 1776 mittels eines Mandats sehr bedauerlich über die «Einsichtslosigkeit, die mangelnden Erfahrungen und Kenntnisse» beschweren müssen<sup>4</sup>. Mit dem Aufkommen der ersten wissenschaftlichen Ausbildungsmöglichkeiten entstand gezwungenermassen ein tierärztliches Zweiklassensystem, nämlich die ungelerten Tierärzte und die sogenannten «Universitätsler».

In diese Zeit fällt nun auch die Gründung der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte (GST) im Herbst 1813, wo am 6. Oktober zweiundzwanzig der achtundzwanzig Gründungsmitglieder ihre erste Versammlung in der «Wirtschaft zum Zoll-

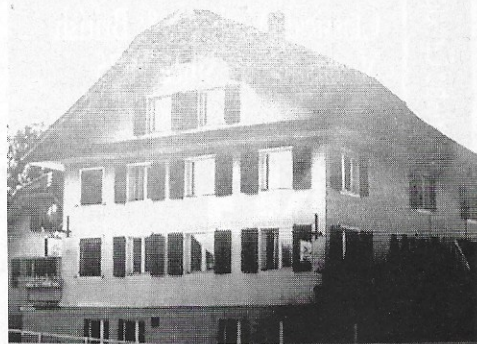
haus bei der Reussbrücke» im Kt. Zug abhielten.

Es versteht sich von selbst, dass die junge Gesellschaft auch ihre ersten Statuten verabschiedete, welche erstaunlich streng waren<sup>5</sup>, sicherlich, um sich auch von den nichtuniversitären bzw. nicht weiterbildungswilligen Kollegen abzuheben.

Die bereits in den ersten Statuten geforderten Arbeiten bezweckten klar, dass die Mitglieder der GST

sich aktiv an der wissenschaftlichen Forschung beteiligen mussten. Die Gründung einer gesellschaftseigenen Bibliothek 1815, und die Belohnung guter Aufsätze ab 1816 mit der Publikationsmöglichkeit im ebenfalls in jenem Jahr gegründeten «Archiv für Thierheilkunde» (vierteljährlich erscheinend; Preis 4 fl. = 6 Schweizerfranken), unterstützten diese Entwicklung. In § 8 sind denn auch die Preise für besonders gute Arbeiten aufgelistet<sup>7</sup>. Es heisst da:

«Der Preis besteht in einer silbernen, an einem grünen mit Silber durchwirkten Band hängenden Medaille, deren Aufschrift und Grösse der Präsident mit Zuzug des Bibliothekars zu bestimmen hat. Sind alle Stimmen einhellig für die Krönung eines Aufsatzes, so wird die Medaille vergoldet, das Band ebenfalls mit Gold durchwirkt.»



«Wirtschaft zum Zollhaus bei der Reussbrücke» zwischen Hünenberg ZG und Sins AG<sup>8</sup>